



metropolregion hamburg

- Informationsbroschüre -

Chancen für eine nachhaltige Wärmeversorgung in der Gemeinde Damnatz

März 2024

Biosphäre.



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG



Grußwort



„Nach einem Jahr Forschung in der Gemeinde Damnatz möchten wir, die studentische Forschungsgruppe aus Lüneburg, neben unseren Ergebnissen auch unseren Dank aussprechen. Sowohl der Gemeinderat als auch die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde haben das Projekt maßgeblich mitgetragen und vielfach Engagement bewiesen. Auch unsere Dozentinnen und Dozenten an der Uni und aus dem übergeordneten Forschungsprojekt Biosphäre.Regional-Nachhaltig haben uns stets gut zur Seite gestanden. Darum an Sie alle: herzlichen Dank!

Wir freuen uns, mit der vorliegenden Broschüre unsere Ergebnisse präsentieren zu können. Hierin befinden sich unter anderem Informationen über den energetischen Zustand der Gebäude, die derzeit verbauten Heizungen, die öffentliche Stimmung gegenüber der Wärmewende und eine Einschätzung zu der Option eines Nahwärmenetzes. Doch schauen Sie einfach selbst – wir wünschen viel Spaß beim Lesen.“

-Studentische Forschungsgruppe der Leuphana Universität Lüneburg

„Selbst als kleine Gemeinde ist die Wärmewende ein wichtiges Thema. Daher sind wir sehr zufrieden und dankbar für die Unterstützung durch Bio.Re-Na und die Studierenden der Leuphana. An dieser Stelle ein großes DANKESCHÖN für die Begleitung und sehr hilfreichen Ergebnisse aus diesem Projekt. Um Bürgerinnen und Bürger für das Thema zu aktivieren, war die durchgeführte Methode mit Infoveranstaltung, Fragebogen, Interviews und Info-Workshop ein passender Weg. Jetzt ist es an uns, daran anzuknüpfen. Ein Arbeitskreis hat bereits Ideen sowie weitere Themen ausgemacht. Es ist herausfordernd, doch wir bleiben dran.“

-Torsten Schulz, Bürgermeister der Gemeinde Damnatz

„Seit zwei Jahren begleite ich als Koordinatorin die studentischen Projekte im Rahmen des Leitprojekts "Biosphäre.Regional-Nachhaltig" der Metropolregion Hamburg und bin immer wieder beeindruckt, was die Studierenden gemeinsam mit den Praxispartnern innerhalb eines Jahres erreichen – so auch in der Gemeinde Damnatz. Durch die hohe Einsatzbereitschaft und das Engagement von Beatrice Aleksiejus, Paula Fredrich, Jasper Strunk, Hendrik Teichgräber, Elias Tetzlaff und Klaas Wilkens entlang des gesamten Prozesses wurde eine umfassende Bestandsaufnahme erarbeitet, die einen sehr guten Überblick über den Ist-Zustand der Wärmeversorgung bietet. An dieser Stelle möchte ich den Studierenden meinen herzlichen Dank aussprechen, ebenso wie dem engagierten Gemeinderat aus Damnatz. Es war stets eine Freude, den Fortschritt dieses Prozesses mitzuverfolgen!“

-Hanna Gilcher, Koordinatorin des Bio.Re-Na Teilprojekts Nachhaltige Kommunalentwicklung

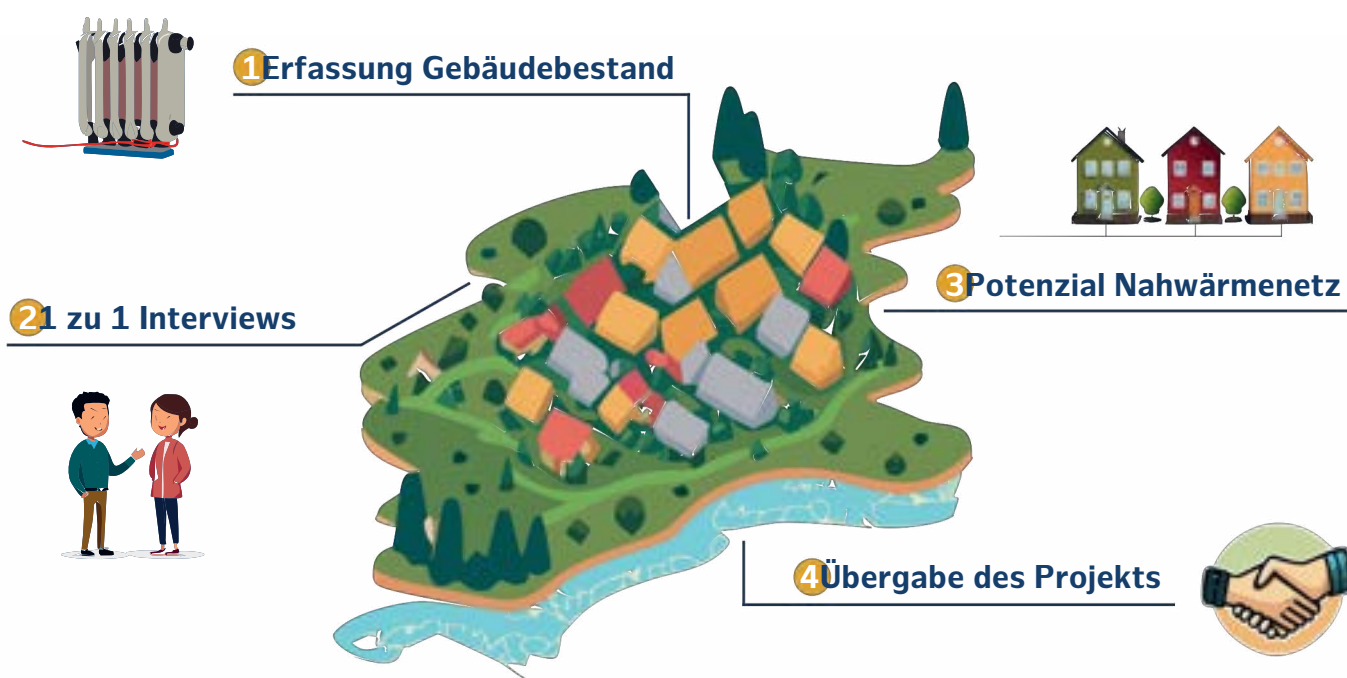
Unser Forschungsziel

Spätestens seit letztem Frühjahr ist sie in aller Munde: die Wärmewende. Auch der Gemeinderat von Damnatz stellte sich die Frage, wie der Umstieg auf eine nachhaltige Wärmeversorgung gelingen kann, und bewarb sich erfolgreich auf ein Forschungsprojekt. Im April 2023 ging es dann los.

Das Heizen mit Erdöl oder Erdgas ist nicht zukunftsfähig, denn es erhitzt das Klima und gefährdet so Mensch und Umwelt. Ein Umstieg auf eine nachhaltige Wärmeversorgung ist darum unumgänglich. So weit so klar. Weniger klar ist, wie sich das am besten umsetzen lässt. Was also ist der Plan?

Die allermeisten Kommunen haben aktuell noch keinen Plan, doch sind dabei oder machen sich auf den Weg, sogenannte kommunale Wärmepläne zu erarbeiten. In einem solchen Plan wird spezifisch für jeden Ort geschaut, wie der Ist-Zustand der Gebäude und Heizungen ist, wie viel Wärmeenergie gebraucht wird und von wo sie zukünftig am besten bezogen werden kann. So wird Planungssicherheit geschaffen.

Mit dem gleichen Ziel, doch etwas anderen Methoden haben auch wir uns auf den Weg gemacht. In unserer Forschung konnten wir einen Überblick über die Ist-Situation in Damnatz gewinnen, haben in Erfahrung gebracht, welche Punkte Ihnen als Einwohnerinnen und Einwohnern besonders wichtig sind, haben Vor- und Nachteile eines Nahwärmenetzes abgewogen und gemeinsam mit Ihnen und dem Gemeinderat die nächsten Schritte eingeleitet. Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einen Überblick über diese Ergebnisse.



Ist-Situation in Damnatz

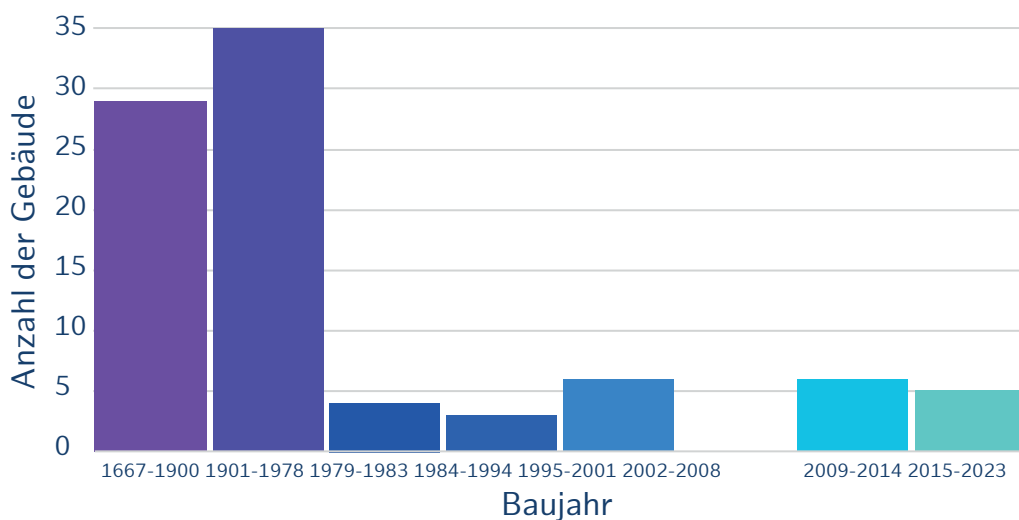
Um einen Eindruck davon zu gewinnen, wo die Gemeinde derzeit steht, führten wir eine Erhebung durch. Mehr als die Hälfte aller Haushalte unterstützte uns hierbei und teilte mit uns Informationen über ihr Wohngebäude und wie es derzeit beheizt wird. Die gewonnenen Ergebnisse zeichnen ein aussagekräftiges Bild über die Ausgangslage für die Wärmewende vor Ort.

Im September 2023 haben wir uns und unser Projekt auf einer Informationsveranstaltung bei den Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde vorgestellt. Auf dieser haben wir auch für die Teilnahme an einer Online-Umfrage geworben. Von 160 Haushalten in der Gemeinde sind 88 Haushalte unserem Aufruf gefolgt. In der Befragung gaben sie verschiedene Informationen an, die wichtig für ihre Wärmeversorgung sind. Darunter etwa Gebäudealter und Konstruktionsart, bisherige energetische Sanierungsmaßnahmen, Größe der beheizten Wohnfläche, das verbaute Heizsystem, und die Höhe des Strom- und Wärmeverbrauchs der letzten Jahre. Die wichtigen Werte der Energieeffizienz und des Energiebedarfs der Gebäude konnten wir aus den Gebäudedaten und Verbräuchen ableiten.

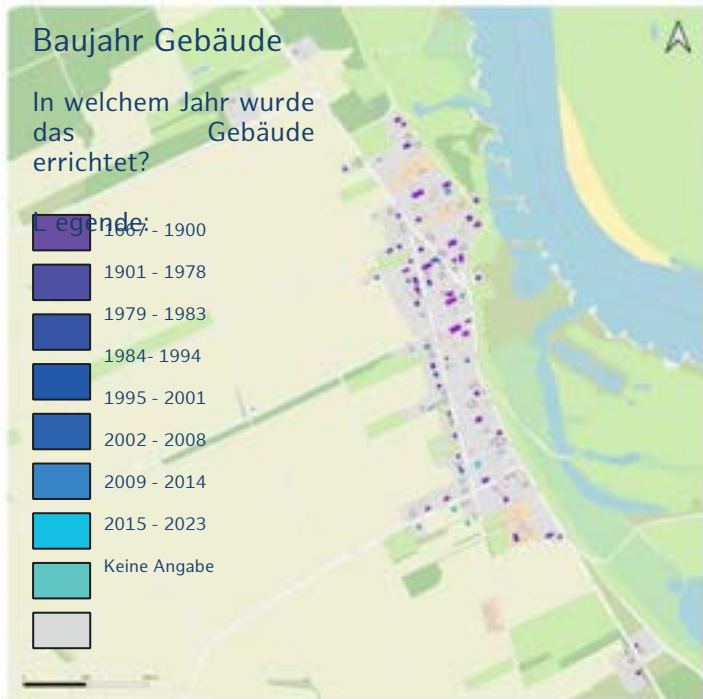
Die Ergebnisse sind mit 88 erfassten von 160 gesamten Haushalten nicht flächendeckend. Da sie aber einen großen Anteil von 55% der Gesamtmenge abdecken, sind sie aussagestark für den gesamten Ort.

Hintergrund

Die Ergebnisse stellen wir auf zwei unterschiedliche Weisen dar: als statistische Auswertung und in Form einer Kartierung. Bei einer statistischen Auswertung werden die Ergebnisse vergleichend dargestellt, also beispielsweise in Kreisdiagrammen oder Balkendiagrammen. Bei einer Kartierung werden die Gebäude auf einer Karte mit unterschiedlichen Farben eingefärbt. Anhand einer Legende kann dann abgelesen werden, wofür die jeweilige Farbe steht. Durch diesen räumlichen Überblick kann die Kartierung Muster in der Ortsstruktur aufzeigen, welche der statistische Vergleich nicht hätte aufzeigen können. Andersherum zeigt der statistische Vergleich eindrücklich Verteilungen und allgemeine Trends an, welche in der Kartierung eher untergehen.

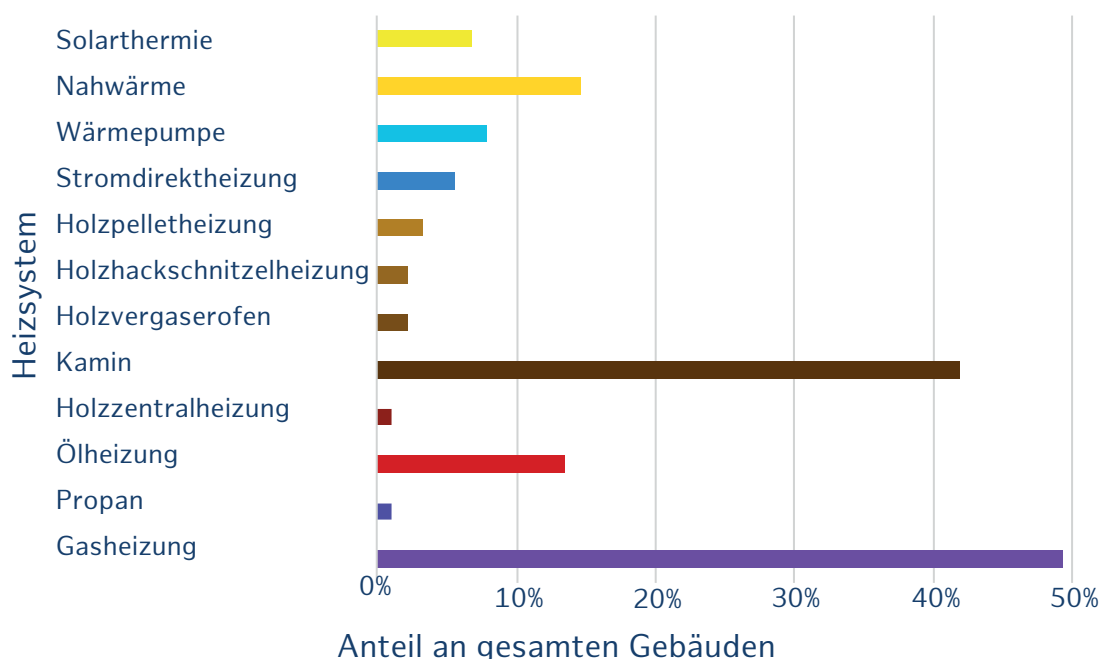


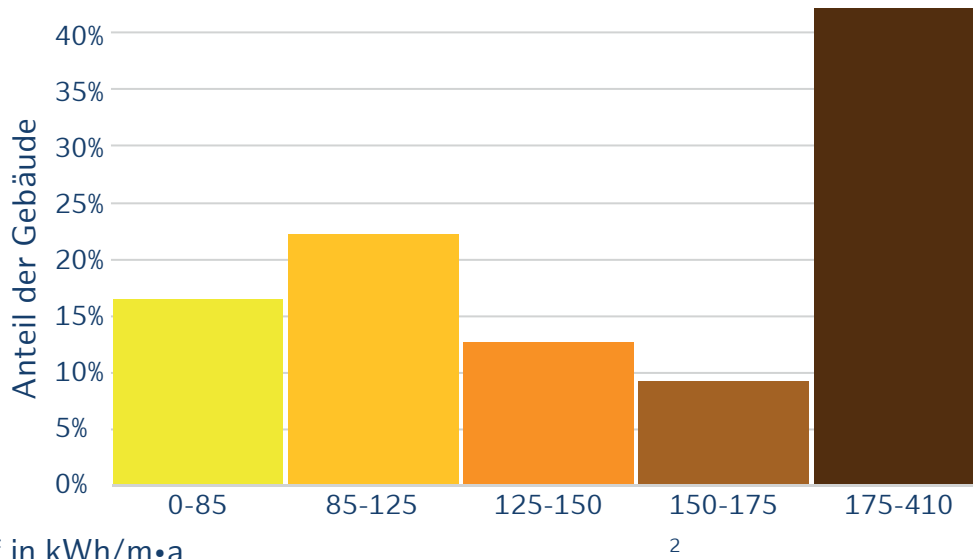
Dieses Balkendiagramm zeigt eindrücklich, dass die allermeisten Gebäude in Damnatz vor 1978 errichtet wurden. Da ab diesem Jahr die erste Wärmeschutzverordnung galt, sind folglich die meisten Gebäude ohne wirkliche Energiestandards gebaut worden.



Auf der Kartierung hingegen wird ersichtlich, wo die Neubauten stehen und wo der Gebäudebestand historisch ist. Weil hier Angaben aus dem Fragebogen mit einzelnen Adressen in Verbindung gebracht werden, sind sie nicht anonym und fallen somit unter den Datenschutz. Mit Ausnahme der hier zu sehenden Karte dürfen wir die Kartierungen ausschließlich dem Gemeinderat und künftig offiziell mit der Wärmeplanung beauftragten Dritten zur Verfügung stellen. In unserer Broschüre zeigen wir Ihnen darum nur die statistisch ausgewerteten Ergebnisse.

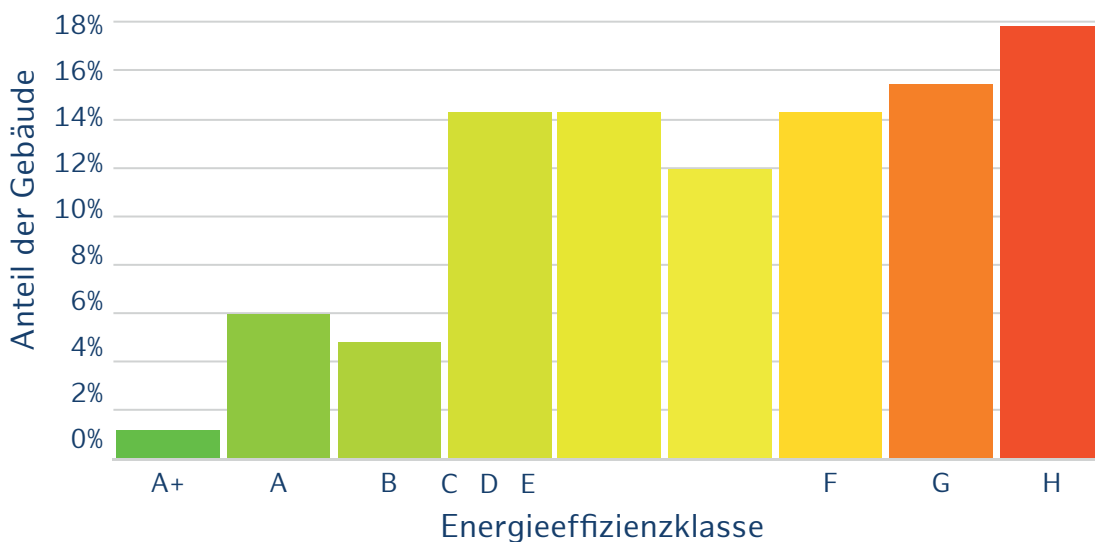
Bei der Art der Heizungsträger zeigt sich ein erwartbares Bild: wie auch im Bundesdurchschnitt heizen die meisten Menschen vor Ort mit Gasheizungen, gefolgt von Ölheizungen. Zwar wird in der Gemeinde Damnatz auch viel Holz genutzt, doch meistens stehen diese Heizungen zusätzlich zur Gas- oder Ölheizung und werden nur gelegentlich und für einzelne Räume genutzt. Die durch Biogas bereitgestellte Nahwärme in Landsatz taucht ebenfalls mit einem nennenswerten Anteil in der Statistik auf.





Wärmebedarf in kWh/m²·a

Mit dem hohen Gebäudealter geht einher, dass zum Heizen viel Energie eingesetzt werden muss. Der in der oberen Grafik dargestellte Wert ist der Wärmebedarf. Er ist aussagestärker als der Wärmeverbrauch, denn er ist unabhängig vom individuellen Verhalten der Bewohnerinnen und Bewohner. Der bundesweite Durchschnitt ist ein Wärmebedarf von 125 kWh/m²·Jahr. Es ist also deutlich zu sehen, dass der Wärmebedarf der Gebäude im Mittel recht hoch ist, in vielen Fällen sogar sehr hoch. Das liegt zwar auch an dem hohen Anteil an Einfamilienhäusern, aber auch an der geringen Energieeffizienz der Gebäude, zu sehen in der unteren Grafik. Andersherum betrachtet lässt sich festhalten, dass das Einsparpotenzial durch energetische Sanierungsmaßnahmen in der Gemeinde sehr hoch ist, denn diese lohnen sich insbesondere bei ineffizienten Gebäuden. Der Wärmebedarf ließe sich in der Gemeinde durch energetische Gebäudesanierungen also noch deutlich senken.



Am Ist-Zustand der Gemeinde kann man sehen, dass diese von zwei Richtungen arbeiten kann, um den Wärmebedarf der Gemeinde in Zukunft nachhaltig zu decken. Einerseits, indem sie von Gas- und Ölheizungen auf nachhaltige Heizungen wechselt. Andererseits, indem sie den Wärmebedarf durch energetische Gebäudesanierungen insgesamt senkt.

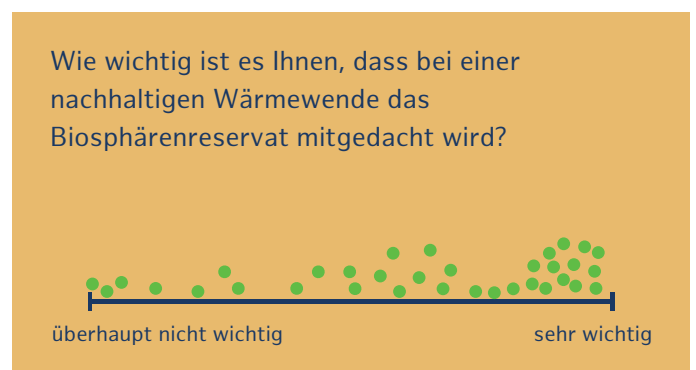
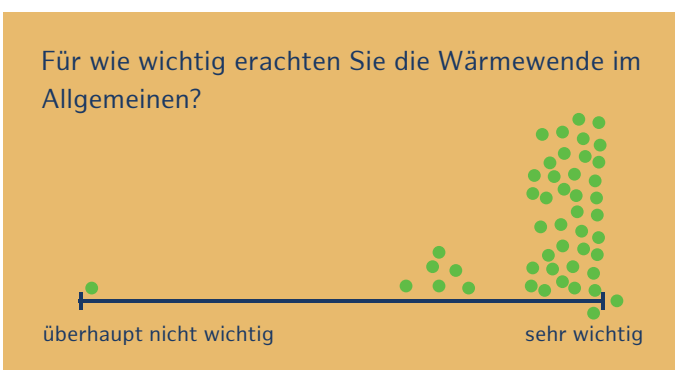
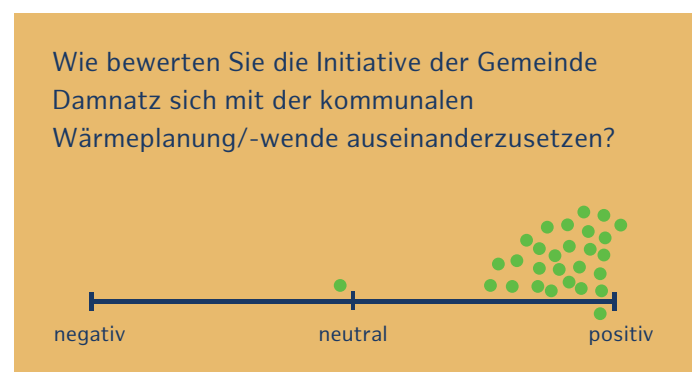
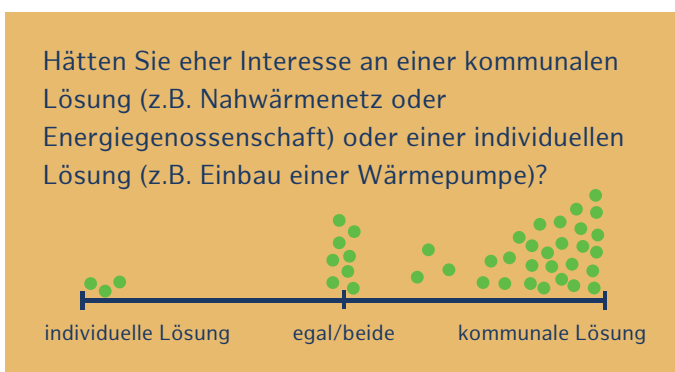
Interviews und Stimmungsbilder

Neben den Gebäuden und Heizungen interessierte uns auch die Stimmung im Ort. Wohin soll es nach dem Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner gehen? Dazu führten wir insgesamt neun ausführliche Interviewgespräche mit Menschen vor Ort.

Welche Wichtigkeit hat die Wärmewende für Sie persönlich? Haben Sie Angst vor hohen Anschaffungskosten? Oder vielleicht auch Hoffnung auf bald günstigere Heizkosten? Wollen Sie so schnell wie möglich eine Wärmepumpe oder Pelletheizung einbauen, oder lassen sie es ruhig angehen und schauen, was die politische Entwicklung noch so bringt? Sind sie wütend auf Einschränkungen durch Umwelt- und Klimaschutzvorgaben oder freuen sie sich über deren Fortschritte?

Antworten auf diese und ähnliche Fragen haben wir im direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde gesucht. Denn der Gebäudebestand und die verbauten Heizungen zeigen zwar auf, was technisch möglich oder auch nötig ist, doch gehören die Gebäude und Heizungen den privaten Eigentümerinnen und Eigentümern, und nicht der Kommune. Eine gemeinschaftliche Herangehensweise, in der politische Entscheidungen auch auf die Prioritäten und Wünsche der Bevölkerung eingehen ist darum nicht nur wünschenswert, sondern sogar wesentlich für den Erfolg der Wärmewende und den gesellschaftlichen Gewinn, den sie bringen kann.

Ein erstes Vorfühlen fand Anfang September 2023 bei unserer Informationsveranstaltung statt. Dort hatten wir vier Poster mit je einer Frage aufgehängt, auf der die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung mit einem Klebepunkt ihre eigene Position darstellen konnten.



Dass die allgemeine Wichtigkeit der Wärmewende sowie die Initiative der Gemeinde so hoch bewertet wurden, war eine Bestärkung für unsere Forschungsgruppe sowie für den Gemeinderat. Gleichzeitig erklärt dies die hohe Bereitschaft in der Gemeinde, an Befragungen und Veranstaltungen teilzunehmen und dort auch aktiv mitzuwirken. Bei der Frage zum Biosphärenreservat ist kein klares Meinungsbild erkennbar, doch wird deutlich, dass eine kommunale Lösung gegenüber einer individuellen Lösung stark bevorzugt wird.

Deutlich tiefer konnten wir unsere Fragen in direkten Gesprächen mit insgesamt neun Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde ergründen. Dazu haben wir leitfadengestützte Interviews mit Personen durchgeführt, die sich dazu freiwillig bei uns gemeldet hatten. Anders als die Ergebnisse aus der Umfrage lassen sich die Ergebnisse aus den Interviews nicht auf die gesamte Gemeinde übertragen. Dennoch sind auch sie aussagekräftig und zeigen auf, welche Meinungen und Interessen es in der Bevölkerung gibt.

„Ich hoffe sehr, dass ich hier noch gerne lange leben kann und natürlich hoffe ich sehr, dass die nachfolgenden Generationen das genauso können.“
– Teilnehmerin 1

„Ich muss ja auch an die Zukunft denken, irgendwann wird dieses Haus ja auch vielleicht mal weitergegeben. [...] Und wenn das dann energetisch schon auf die Zukunft ausgerichtet ist, wäre das ja schön.“
– Teilnehmer 9

Das Problembewusstsein für den Klimawandel ist bei den Befragten größtenteils stark ausgeprägt. Dementsprechend groß ist auch die Bereitschaft, Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen. Die Umstellung der Wärmeversorgung wird als Möglichkeit betrachtet, selbst einen Beitrag zu leisten. Dennoch bestehen Hürden wie z.B. finanzielle Gründe, eine mangelhafte Informationslage oder die Schwierigkeit, Standardlösungen auf das eigene Haus mit seinen spezifischen Eigenschaften zu übertragen.

„Ich hatte ja immer auf Biogasanlage gehofft und Nahwärmeversorgung, aber das sind ja auch Prozesse, die Jahre dauern. Also große Investitionen, die man machen muss.“
– Teilnehmer 8

„Also wenn wir etwas machen, dann müssen wir schon etwas machen in Richtung Genossenschaft. [...] Aber auf jeden Fall müsste sie auch alles widerspiegeln, von Jung bis Alt. [...] Um die unterschiedlichen Ansätze, die sicherlich da sind, irgendwie auch zu berücksichtigen.“
– Teilnehmer 6

Eine gemeinschaftliche Lösung wird von einer Mehrheit der Befragten befürwortet. Das Thema Biogas wird immer wieder beispielhaft genannt. Die Hoffnung auf geringere Kosten und ein geteiltes Risiko spielen dabei eine Rolle. Bedenken bestehen jedoch bezüglich einer zeitnahen Umsetzung. Einzelne ziehen daher bereits individuelle Lösungen (wie z.B. den Einbau einer Wärmepumpe) konkret in Betracht.

Schlaglicht Nahwärmenetz

In der Gemeinde hörten wir immer wieder, dass ein Nahwärmenetz und kollektive Lösungen gewünscht sind. Deshalb sprachen wir mit insgesamt sieben Expertinnen und Experten und gingen gemeinsam der Frage nach, ob ein Nahwärmenetz für Damnatz passend sein könnte.

Im Norden der Gemeinde Damnatz liegt die Ortschaft Landsatz. Hier werden bereits zwei Biogasanlagen betrieben, die Strom und Wärme produzieren. Die Wärme wird vor Ort zum Heizen genutzt und dazu in einem kleinen Nahwärmenetz an insgesamt 15 angeschlossene Wohngebäude verteilt.

Weil es in der Gemeinde also grüne Nahwärme gibt, liegt der Gedanke nahe, diese einfach auszuweiten. Zudem bestand am Anfang unseres Projektes die Idee, Holzreste, die bei dem Erhalt der Auenflächen anfallen, als Bioenergie zu nutzen. Deshalb haben wir uns das Thema Nahwärmenetz besonders genau angeschaut. Eine entgeltliche Berechnung haben wir jedoch nicht vorgenommen.

Von August 2023 bis Februar 2024 führten wir Interviews mit acht Expertinnen und Experten.

- Georg Schuchardt und Eike Bronn, Mitarbeiter der Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen
- Einem Dezernatsleiter in der Biosphärenreservatsverwaltung Niedersächsische Elbtalaue
- Horst Seide, Biogasanlagenbetreiber in der Gemeinde Damnatz und Präsident des Fachverbandes Biogas e.V.
- Franziska Dittmer, Klimaschutzmanagerin des Landkreises Lüchow-Dannenberg
- Jörg Heinrich Siemke, Nahwärmenetzbetreiber in Breese in der Marsch
- Hans-Hermann Zetsche, Regionalreferent beim Erdgasnetzbetreiber Avacon
- Willi Fabel, Biogasanlagenbetreiber in der Gemeinde Damnatz



Nach unseren Gesprächen und unserer Hintergrundrecherche stellten wir fest, dass sowohl die Meinungen der befragten Personen als auch der Diskurs in der Wissenschaft nicht geeint und eindeutig sind. Dennoch gibt es handfeste Erkenntnisse, die wir hier zusammenfassen können.

Wärmenetz I – Das Netz

Hintergrund

In einem Wärmenetz wird das heiße Wasser in Rohren durch den Ort gepumpt. Auf dem Weg zwischen den Gebäuden kühlt sich das Wasser immer etwas ab. Darum lohnt sich ein Wärmenetz besonders dort, wo viele Häuser – am besten sogar Wohnblöcke – möglichst dicht aneinander stehen, und weniger dort, wo Einfamilienhäuser weit voneinander entfernt stehen.

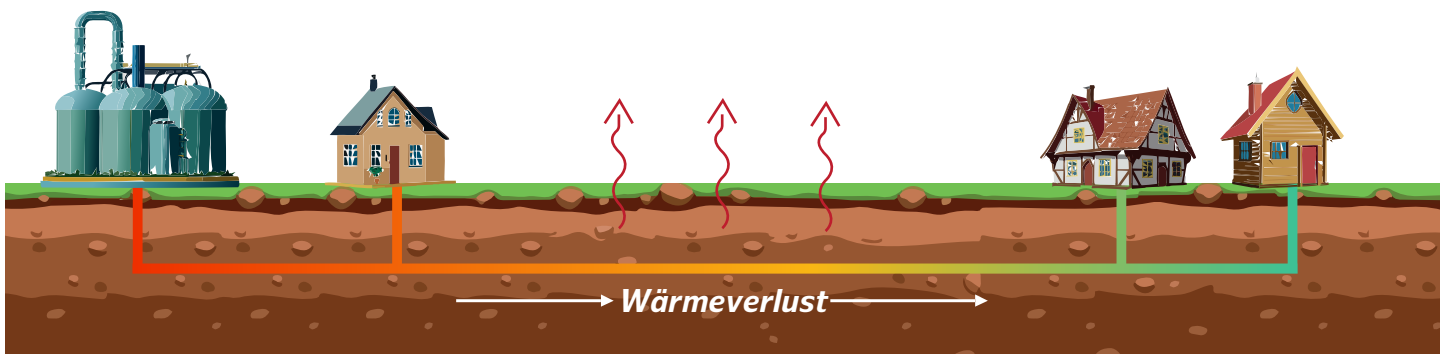
Erkenntnisse:

- Wärmeleitungen, die zu abgelegenen Gehöften oder zwischen den Ortschaften verlaufen machen wegen der Wärmeverluste wohl keinen Sinn. Eine direkte Anbindung von Jasebeck, Damnatz oder Kamerun an die Biogasanlagen in Landsatz ist ausgeschlossen. Für Barnitz kann dies geprüft werden.

- Technisch** gesehen könnte für einzelne, eher dicht stehende Gebäudegruppen ein kleines Nahwärmenetz eine Option sein, womöglich sogar für den gesamten Ortskern Damnatz. Eine genaue Berechnung darüber wurde nicht vorgenommen, die prinzipielle Eignung der Gemeinde für ein Wärmenetz ist aber gering.

- Finanziell** bedeuten neue Wärmenetze hohe Investitionskosten. Wärmeleitungen und Wärmeerzeugungsanlage(n) bestehen – außer in Landsatz – derzeit nicht.

- In der **Planung** ist zu berücksichtigen, dass bis zur Fertigstellung eines Wärmenetzes mehrere Haushalte eine individuelle Lösung wie eine Pelletheizung oder eine Wärmepumpe installieren könnten. Auch könnten energetische Gebäudesanierungen vorgenommen werden. Beides würde ein Wärmenetz noch weiter entzerren und womöglich unter die Schwelle der Realisierbarkeit drücken.



Wärmenetz II – Die Wärmeerzeugung

Hintergrund

Ein Wärmenetz ist nur dann nachhaltig, wenn die Wärme darin nachhaltig erzeugt wird. Dabei sind nicht nur CO₂-Emissionen zu beachten, sondern auch andere soziale und ökologische Nachhaltigkeitskriterien, wie zum Beispiel die biologische Vielfalt oder sonstige Auswirkungen auf Ökosysteme.

Erkenntnisse:

- Biogasanlagen nutzen zwar nachwachsende Rohstoffe, sind aber im größeren Bild betrachtet in vielen Fällen nicht nachhaltig. Einerseits, weil sie Flächen beanspruchen, die ansonsten wertvoller Naturraum sein könnten. Andererseits, weil der in Biomasse gebundene Kohlenstoff im Sinne des Klimaschutzes bestenfalls gebunden bleiben sollte und in der Landwirtschaft auch zum Humusaufbau benötigt wird. Es gibt aber auch Biogasanlagen, die nachhaltig betrieben werden (etwa mit Abfallstoffen) und auch zukünftig eine Rolle spielen werden.
 - Die Nutzung von anfallender Biomasse aus dem Erhalt der Auenflächen für die Wärmeversorgung der Gemeinde Damnatz ist nicht möglich. Einerseits besteht ein fachlicher Streit über die Notwendigkeit dieser Holzentnahme, und andererseits ist ihr Ertrag viel zu gering.
- Andere Wärmeerzeugungsanlagen wurden im Rahmen unserer Forschung nicht tiefergehend betrachtet. Eine zentrale Wärmeerzeugung mit Holz oder eine Großwärmepumpe, wie sie in Breese in der Marsch vorhanden ist oder in Betracht gezogen werden, haben ähnliche Schwierigkeiten, entweder in Bezug auf deren Nachhaltigkeit oder lokale Naturschutzvorgaben. Sollte die Gemeinde für einzelne Ortsteile eine zentralisierte Wärmeerzeugung in Betracht ziehen, sollte vorab eine eingehende rechtliche und ökologische Prüfung erfolgen.

Fazit:

- Die prinzipielle Eignung der Gemeinde für ein Nahwärmenetz ist gering, und nimmt mit energetischer Gebäudesanierung und individuellen Heizungswechseln weiter ab.
- Eine Versorgung durch die bestehenden Biogasanlagen in Landsatz ist keine Option.
- Für eher dicht bebaute Ortsteile könnte ein Nahwärmenetz technisch möglich sein, bedarf aber einer Prüfung.
- Bei einer zentralisierten Wärmeerzeugung müsste sichergestellt werden, dass diese tatsächlich nachhaltig ist. In Frage kommende Optionen haben aber Hürden.

Workshop und Ausblick

Bei unserem Workshop im Februar 2024 gaben wir die Verantwortlichkeit für alle weiteren Schritte dann in Ihre Hände zurück: wir gehen, Sie machen weiter. In diesem Sinn brachten sich die fast 30 Teilnehmenden aktiv ein und legten fest, was in den nächsten Schritten hin zu grüner Wärmeenergie als besonders wichtig berücksichtigt werden soll. Zudem gründete sich im Anschluss an den Workshop ein „Arbeitskreis Energiewende“, der nun das Kapitel der Wärmewende in Damnatz fortschreibt.

Unsere letzte Veranstaltung in Damnatz – ein abendlicher Workshop – war zugleich der Startschuss für die gänzlich eigenverantwortliche Arbeit der Gemeinde zum Thema der nachhaltigen Wärmeversorgung. Und so gab es neben einem Überblick unserer Ergebnisse und einem Vortrag von Professor Ingo Gabriel zum Thema der Energetischen Gebäudesanierung einen zentralen Programmpunkt: die Erstellung einer Prioritätenliste für die Wärmewende. Hierzu hatten wir im Voraus aus den Interviews wiederkehrende Wünsche und Erwartungen an die künftige Wärmeversorgung identifiziert und zu Begriffen zusammengeführt. Diese Begriffe wurden dann in mehreren Kleingruppen von sechs bis sieben Personen bezüglich ihrer Wichtigkeit diskutiert.



Die Priorisierung Ihrer Wünsche und Anforderungen an die zukünftige Wärmeversorgung

Muss erfüllt sein

Versorgungssicherheit

Planungssicherheit

Finanzierbarkeit

Gemeinschaftliche Lösung

Soll erfüllt sein

Informations- und Beratungsangebote

Teilhabe und Mitspracherecht

Wirtschaftlichkeit

Transparenter Prozess

Einbezug der Biosphäre

Zügige Umsetzung

Kann erfüllt sein

Individuelle Lösung

Gemeinschaftlicher Strom

Best Practice Beispiele

Wasserkraft

Photovoltaik

Dieses und alle weiteren Ergebnisse unserer Forschung wurden Anfang April 2024 vollumfänglich an den Gemeinderat übergeben. Schließlich soll und möchte dieser mit unseren Ergebnissen gut weiterarbeiten können. Auch möglicherweise in der Zukunft beauftragte Planungsbüros werden Zugriff auf unsere Erkenntnisse und zugrundeliegende Daten erhalten.



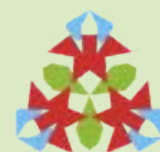
Doch nicht nur der Gemeinderat wird in Zukunft zum Thema Wärmewende arbeiten: Zum Abschluss unseres Workshops hat sich ein **Arbeitskreis Energiewende** gegründet, der fortan zur Wärmewende in der Gemeinde Damnitz, aber auch zu verwandten Themen wie Solarenergieausbau und energetischer Gebäudesanierung arbeiten wird. Dieser hat keine formelle Struktur oder Satzung und dient als unkomplizierter und für alle zugänglicher Zusammenschluss all derer, die an dem Thema auch künftig aktiv mitwirken und Einfluss nehmen möchten. Der Bürgermeister und Mitglieder des Gemeinderats sind ebenso Teil des Arbeitskreises wie gewöhnliche interessierte und engagierte Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde.

Die organisatorische Leitung hat derzeit Dr. Jochen-Friedrich Buhrmann inne. Sollten auch Sie Interesse an einer **Mitarbeit im Arbeitskreis** haben, kontaktieren Sie ihn gerne! Schreiben Sie dazu einfach eine Mail an: jochenbuhrmann@icloud.com

Die Gemeinde Damnitz kann stolz darauf sein, Herausforderungen wie die anstehende Wärmewende nicht abzuwarten und die Dinge geschehen zu lassen, sondern aktiv, gemeinsam und pragmatisch nach Lösungen und guten Optionen zu suchen. Dieses allseits hohe Engagement hat die Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister, Gemeinderat und den Einwohnerinnen und Einwohnern für uns zu einer freudigen und prägenden Erfahrung gemacht. Wir wünschen allen Beteiligten und der gesamten Gemeinde viel Erfolg für den weiteren Weg und bedanken uns für Ihr Mitwirken.

Hinweis: Bei der Erstellung der Grafiken auf den Seiten 2, 8 und 9 wurde auch eine Grafik-Software genutzt, die Inhalte mit Hilfe generativer künstlicher Intelligenz (Adobe Firefly) erstellt. Die Inhalte sind frei vom Copyright.

Gefördert durch



metropolregion hamburg

Biosphärenreservat
Niedersächsische
Elbtalaue



Biosphärenreservat
Schaalsee



Biosphärenreservat
Flusslandschaft Elbe -
Mecklenburg-Vorpommern

